

Corona trifft Charisma - Die Antwort der Schönstatt Bewegung auf die Corona Pandemie

Sr. M. Vernita Weiß

Wenn ich auf die letzten Monate zurückblicke und auf unsere Bewegung kann ich von drei Erfahrungen sprechen.

Die erste überschreibe ich mit dem Wort: **„Das Ohr am Herzen Gottes, die Hand am Puls der Zeit.“**

Wir haben das getan, was unserer „Weltanschauung“ entspricht: miteinander gesucht und gefragt, was will uns Gott durch diese Pandemie sagen?

Gott spricht zu uns durch diese Pandemie und wir versuchen seine Sprache zu verstehen. Wir nennen das Spurensuche.

Es ist ein gläubiger Umgang mit dieser Pandemie. Wir sind Teil einer heiligen Bundesgeschichte Gottes mit dem Menschen. Die Gegenwart Gottes ist gegenwartsmächtig, real. In unseren vorsichtigen Deutungen des Handelns Gottes nehmen wir wahr, dass wir mitten in einer epochalen Umgestaltung von Kirche, Kultur und Gesellschaft stehen. „Eine alte Welt ist am Verbrennen“ so beschreibt es unser Gründer Pater Josef Kentenich.

Die deutsche Schönstatt Bewegung hat einen Monat nach dem Lockdown eine Initiative gestartet mit dem Titel: „Der Herr segne und behüte dich“. Jeder Haushalt erhielt dieses Erinnerungszeichen oder konnte es sich selbst ausdrucken und dieses „Ich bete für dich“ an seiner Haustür anbringen. Trotz Lockdown hat sich der Blick nach draußen gerichtet. Das Symbol an der Haustür erinnerte an das jüdische Pessach, den Vorübergang des Herrn.

Die zweite Erfahrung überschreibe ich mit dem Wort: **Bündniskultur** oder ein **vertieftes Liebesbündnis**

Als Schönstattbewegung leben wir im Bündnis und wir leben ein Liebesbündnis mit dem Dreifaltigen Gott, mit Maria und untereinander.

Eine Vertiefung dieses Bündnisses war die weltweite Reaktion der Schönstatt-Bewegung auf die Pandemie. Das, was uns gemeinsam prägt wollten wir auch gemeinsam ausdrücken. So haben sich im April 150 000 Haushalte der internationalen Schönstattbewegung miteinander vernetzt, digital und real, in unserem Liebesbündnis. Es war eine vertiefte Solidarisierung untereinander und mit den Menschen, die mit uns verbunden sind. Ein starkes Zeichen von Miteinander zwischen Himmel und Erde, über Generationen und Kulturen hinweg.

Die dritte Erfahrung heißt: **Hauskirche**

Die Hauskirche, ein Weg für die Kirche in die Zukunft

Corona macht es uns schwer oder unmöglich, sich zu treffen, Glauben zu teilen und zu feiern. Und dann wurden plötzlich unsere Hauskirchen lebendig. Familien und Gemeinschaften fingen an bewusster als vorher zuhause Gottesdienst zu feiern, gemeinsam zu beten, gemeinsam den Glauben teilen. Wir sehen das als einen Fingerzeig Gottes für die ganze Kirche: Christ-sein und christliches Leben vollzieht

sich „zu Hause“. Die Verhältnisse führen uns zu einer Aufwertung des Glaubens im Alltag, in den Familien: „Hauskirche“ und Häuser als Orte christlicher Gemeinschaft stehen nicht nur am Anfang der Kirchengeschichte. Sie sind auch für heute der Weg, auf den uns Corona hinweist. Durch die Pandemie wurde diese, für uns typische pastorale Praxis richtiggehend dynamisiert. Wir geben Jesus und Maria einen Platz in unserem Haus, wir nehmen sie auf und werden damit selbst zu Orten der Gegenwart Gottes.

Geistliche Orte, ausgehend vom Ursprungsort der Bewegung in Schönstatt, verbinden sich und werden zu „Hotspots“ des Glaubens.

Wir hoffen, dass wir mit einer konkret gelebten Bündniskultur zur Erneuerung von Gesellschaft und Kirche beitragen.